

Beilage zu Nummer 193 der Volksstimme.

Donnerstag den 19. August 1915.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 19. August 1915.

Die Frauen rufen den Reichstag an.

Wohl niemals ist die politische Rechtlosigkeit der Frauen von ihnen so bitter empfunden worden, als in der gegenwärtigen Zeit des Weltkrieges. Bei der Beratung der großen Fragen der äußeren Politik, von deren Lösung das Schicksal unseres Volkes und insbesondere des schwerleidenden Proletariats abhängt, bei den wichtigen Fragen der inneren Politik, insbesondere bei der Forderung für die Kriegsfamilien, für die Wöchnerinnen und nicht zuletzt bei der Frage der Lebensmittelversorgung sind die Frauen ausgeschlossen.

Am Reichstag wird unsere Stimme gehört; deshalb wenden wir uns hiermit an den Reichstag, ihn zu beschwören, für wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der unerträglichen Lebensmittelverknappung einzutreten.

Das anerkanntswerte Vorgehen verschiedener General-Commandos gegen den Lebensmittelwucher, der Erlaß des preussischen Handelsministers an Händler und Produzenten, sich mit angemessenen Preisen zu begnügen und den Krieg nicht als Konjunktur auszunutzen, die Brandmarkung des Lebensmittelwuchers als „Verbrechen am Vaterlande“ durch den schiedlichen Minister des Innern muß ergänzt werden durch die Festsetzung niedriger Höchstpreise für die wichtigsten Lebensmittel und deren Beschlagnahme durch das Reich und die Gemeinden, wenn eine Besserung herbeigeführt werden soll.

Es kann nicht angehen, daß weite Schichten der Minder-Ermittelten bittere Not leiden, die Unterernährung weiter und weiter um sich greift, die Gesundheit der Betroffenen Schaden leidet und die Verbitterung sich in ihre Seelen frist, während bestimmte Interessengruppen aus den enorm hohen Lebensmittelpreisen ungeheure Profite ziehen.

Wenn im Jahre 1914/15 allein an Roggen reichlich 300 Millionen Mark mehr verdient wurden, als durchschnittlich in den Jahren 1911, 1912 und 1913, wenn die Mühlenindustrie bei einer Spannung zwischen Korn- und Mehlpreisen von 183 bis 222 Mark pro Tonne Weizen und Roggen Miefenprofite einsteckte, wenn Kartoffel-Engros Händler durch den Umsatz von 300 000 Zentnern Kartoffeln über Nacht Millionen wurden, Wurst- und Fleischfabriken bei einem Aktienkapital von 500 000 Mark einen Bruttogewinn von über 1 Million buchen konnten, so ist das und vieles andere mehr eine „Ausnützung der Kriegszeit als Konjunktur“, wie sie rückwärts nicht gedacht werden kann.

Zu den Preiskreisläufenden im Fisch-, Eier-, Gemüse-, Butter-, Käse- und Zuderhandel ist neuerdings fast überall die besonders zu verurteilende Preissteigerung der Milch getreten, die eine schwere Schädigung der Kranken und Säuglinge bedeutet, aber auch sonst die minderbemittelte Bevölkerung schwer trifft, sie im höheren Maße zum Verzicht auf ein besonders nahrhaftes Nahrungsmittel zwingt.

Nicht allein die Rücksichtnahme auf Wohlergehen, Leben und Gesundheit der Weislofen erfordert ein kräftiges Einwirken gegen dieses böse Treiben, sondern ebenso sehr das Interesse der Gesamtheit. Diese kann und darf nicht leichten Herzens zusehen, wie durch steigende Unterernährung ihr Arbeitskräfte geschädigt und der junge Nachwuchs in der Entwicklung gehemmt wird; ganz abgesehen von dem moralischen Schaden, der entsteht, wenn sich im Volksebewußtsein die Vorstellung festsetzt, daß die Lebensmittelwucherer ungehindert, wenn auch sie und da etwas gehemmt, ihr Handwerk fortsetzen können.

Wer gegen diese schlimmen Begleiterscheinungen des Krieges kräftig die Geißel der Kritik schwingt, vollbringt ein äußerst verdienstvolles Werk.

Die sozialdemokratischen Frauen erwarten deshalb auf das bestimmteste vom Reichstag, daß die Forderungen der sozialdemokratischen Fraktion, die Lebensmittelversorgung betreffend, Annahme finden werden.

Es wäre ein nicht wieder gut zu machender Fehler, der schlimme, noch gar nicht überlebende Folgen zeitigen müßte, wenn das Parlament die Volksmassen enttäuschen würde.

Ruise Zieg.

Ankauf von Mobilmachungspferden. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die zweite Remontierungskommission zum Ankauf von Mobilmachungspferden am Montag den 23. August 1915, vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Marktplatz des städtischen Viehhofs zu Mainz einen Pferdemarkt abhält. Gekauft werden Pferde warm- und kalblütigen Schlages im Alter von 5 bis 15 Jahren, Kaltblüter, auch von 4 Jahren ab, mindestens 1.50 Meter Stodmaß. Die Pferdebesitzer, die ihre Pferde abgeben können, werden gut tun, diese auf dem Markt vorzuführen, und zwar mit neuem Sattel und zwei Striden versehen. Es liegt im allgemeinen Interesse der Pferdebesitzer, wenn möglichst viele Pferde auf dem Markt reitwillig an die Beeresverwaltung abgegeben werden, da nur dann zu hoffen ist, daß von einer weiteren zwangsweisen Ausbeutung der Pferde abgesehen werden kann.

Verbot der Nachbildungen des Eisernen Kreuzes. Von amtlicher Seite geht uns folgende Mitteilung zu: Es ist aufgegeben, daß Nachbildungen des Eisernen Kreuzes in den Handel gebracht und von unbefugten Personen getragen werden. Die Nachbildungen können Anlaß zu Verwechslungen mit dem Eisernen Kreuz geben. Zum Schutz dieses Kriegserden wird darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Tragen der Nachbildungen strafbar ist (§ 360,8 des Strafgesetzbuches.) Auch die Verwendung des Eisernen Kreuzes als Damenbroche ist unstatthaft.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Erbenheim, 19. Aug. (Bürgermeisterwahl.) Bürgermeister Theodor Werken wurde am Mittwoch vormittag von den Gemeindefürsprechern auf eine weitere Amtsdauer von acht Jahren einstimmig wiedergewählt. Herr Werken steht bereits seit dem Jahre 1895 an der Spitze unserer Gemeinde.

Aus den umliegenden Kreisen.

Krieg und Spekulation.

Dieser unselige Weltkrieg bedeutet eine schwere Prüfung des Volkes, und namentlich desjenigen Teiles des Volkes, der schon in Friedenszeiten nicht auf Rosen gebettet war. Das abgelaufene Kriegsjahr hat bewiesen, daß sich in wirtschaftlicher und politischer Beziehung noch keine Aenderung zum Besseren vollzogen hat. Es genügt, an die Lebensmittelversorgung und an die Einhaltung des „Burgfriedens“ zu erinnern, um obigen Satz zu beweisen. Der Krieg wird aber auch von einer Gruppe von Leuten dazu gebraucht, in gewinnlüstiger Weise die Not des Volkes auszunutzen. Die Politik der schamlosen Lebensmittelwucherer im letzten Kriegsjahre legt Zeugnis davon ab. Die Ausbeuter der Heimarbeitern usw. wollen wir dabei ganz übergehen und bemerken, daß es auch noch andere Mittel und Wege gibt, das Kriegsalud auszunutzen. Wir denken an die Gemeinde Schwanheim, an gewisse Interessenten, denen der Krieg persönliche Vorteile bringen soll. Zum Beweis diene folgendes.

Kurz vor dem Kriege wollte Herr v. Weinberg ein Stück Wald von der Gemeinde Schwanheim kaufen, obwohl dieses Stück Wald nicht an seinen Besitz grenzt. Aber — in aller Stille sollte das Ding gedreht werden. Einigen unabhängigen Gemeindevorsetzern kam die Sache aber doch etwas faul vor und sie beriefen eine Bürgerversammlung ein, um die Meinung der Bürger zu hören. Doch diesmal kam es nicht soweit, weil der Käufer — der Scheinbar den Vratun wittert — kurzerhand vom Kaufe zurücktrat, jedenfalls, um einen günstigeren Kaufmoment zu erhaschen. Da kam der Krieg und — der Waldkäufer machte sich wieder bemerkbar. Der Herr von Weinberg ist keine nebensächliche Person. Er allein vertritt in der Gemeindevertretung die ganze erste Klasse — das Dreiklassenwahlrecht hat bekanntlich wunderbare Vorzüge — und auch in der zweiten und dritten Klasse reicht sein Arm sehr weit. Nur so konnte es kommen, daß am 5. August 1915 der Waldkauflustigste kam, wozu noch kommt, daß Geaner des Verkaufs in der Sitzung nicht anwesend waren.

Als vor mehreren Jahren Herr v. Weinberg in Schwanheim sich ansiedelte, machte er der Gemeinde die denkbar besten Versprechungen. Unter anderem wollte er den Wald auf 50 Jahre mieten, nach dieser Zeit sollten alle Bauten um der Gemeinde wieder zufließen. Raum waren jedoch einige Jahre ins Land gegangen, ließ auch schon die Kaufofferte ein. Der Bürgermeister kam dem Herrn entgegen und wollte den Waldverkauf für 200 000 Mark fertig machen. Doch der Bürgerverein befam Wind von der Sache und schraubte die Kaufsumme auf 600 000 Mark hinauf. Bezeichnend ist, daß diejenigen Herren, die jetzt dem Waldverkauf zustimmen, damals im Bürgerverein auch der Meinung waren, daß der Wald der Gemeinde erhalten bleiben muß, unter keinen Umständen privaten Spekulationszwecken dienen darf. Woher dieser Umfall? Jedenfalls hätte dieser Verkauf zurückgestellt werden müssen bis die Verhältnisse wieder geklärt sind, denn die Gemeindevorsetzern in Schwanheim ist klar, daß Herr v. Weinberg den Wald nicht in selbstloser Absicht gekauft hat. Der Krieg muß doch manchen Zwecken dienen.

Griesheim, 19. Aug. (Eine Kundgebung der Kriegsfrauen.) Etwa 100 Frauen von Kriegsteilnehmern hatten am Dienstagabend einer Einladung des Waldvereins Folge geleistet, um gegen die Belästigungen, die von einzelnen Weibern in der letzten Gemeindevorsetzungsung gegen die Kriegsfrauen vorgebracht wurden, Stellung zu nehmen. Die Gemeindevorsetzung hatte sich bekanntlich mit einem Antrag wegen Erhöhung der Unterstützungsgelder zu befassen. Bürgermeister Wolff kam in seiner Rede auf die Gemeindevorsetzungen zu sprechen und meinte u. a.: Wenn die Frauen mit dem Geld nicht auskommen, sei es ihre Schuld; denn viele von ihnen verstehen nicht hauswirtschaftlich zu wirtschaften. Es sei vorgekommen, daß Frauen sich Kuchen gekauft hätten, eine sogar ein Pfund Mirabellen zu 65 Pfennig. Strenge Maßnahmen müßte er ergreifen, wenn ihm wieder ein solcher Fall gemeldet würde, damit einer solchen Frau die Unterstützung entzogen würde. Genosse v. Dungen lenkte Frauen, die ihr Geld für Vieh und Saat ausgeben, und endlich habe Herr Stübner auch Kriegsfrauen in Frankfurt gesehen, die zwei bis drei Portionen Kaffee und Lotie verzehrt haben. Genosse Heuseroth wies schon an dieser Stelle die Anschuldigungen auf das schärfste zurück. In der Versammlung führte Genosse Weber aus, daß man mit Verleumdungen der Kriegsfrauen schon in den ersten Tagen nach Kriegsausbruch angefangen habe; Bäder und Regner wollten niemals so gute Geschäfte gemacht haben, wie damals. Wenn auch die Kriegunterstützungen halbwegs annehmbar sind, zu einem Schlemmerleben lange das Geld aber nicht; es reiche kaum, um sich einigermaßen über Wasser zu halten. Im weiteren gibt Redner eine genaue Aufstellung, was die Frauen zu beanspruchen haben und wie es mit der Kartoffel- und Kohlenlieferung bestellt war. Die Frauen, die es ein Jahr verstanden haben, sich durchzuhangeln, müßte man eigentlich als Heldinnen feiern. Bewunderung löst es aus, wenn man sieht, wie die meisten Kriegsfrauen durch Garten- und schlecht bezahlte Heimarbeit versuchen, sich etwas zu verdienen. Wenn sich dann auch wirklich mal eine Frau ein Stück Kuchen leisten, sei es kein Verbrechen; von den Unterstützungen stamme das Geld hierzu wohl nicht. Bedauerlich sei es, daß sich nur ein Vertreter gefunden habe, der sich der Frauen unserer Genossen annahm. Lediglich Weislofen spendeten die Frauen dem Redner. Als zweiter Redner sprach Sekretär Genosse Walter über die Volksernährung während des Krieges. In ausführlicher Weise besprach er die Regierungsmassnahmen und feierte aufs schärfste den Lebensmittelwucher; auch verurteilte er, wie Genosse Weber auch, das sonderbare Verhalten des Genossen v. Dungen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im Deutschen Kaiser* versammelten Frauen der Kriegsteilnehmer nehmen mit Bedauern Kenntnis von den Vorgängen in der Gemeindevorsetzungsung vom 4. August. Sie erkennen an, daß die Unterstützungen gegenüber anderen Gemeinden vorbildlich sind, weisen es aber ganz entschieden zurück, daß von diesem Geld, außer für die allernotwendigsten Lebensmittel, noch Ausgaben für Genüsse jeglicher Art gemacht werden können. Sie erklären weiter, daß es gleichfalls unmöglich ist, mit dieser Unterstützung den notwendigsten Erfolge für Schuhe und Kleider zu schaffen, und bedauern deshalb aufs tiefste, daß einzelne Redner durch ihre Reden zu erkennen gaben, als verstanden die Frauen nicht in dieser ersten Zeit, mit ihrem Gelde zu wirtschaften.“ Eine Reihe von Anfragen bildeten den Schluß dieser imposanten Versammlung.

Griesheim a. M., 18. Aug. (Unfall.) Die Ehefrau des Arbeiters Friedrich kam in Frankfurt beim Abspringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen zu Fall und zog sich

schwere Verletzungen zu, die ihre Ueberführung in das städtische Krankenhaus erforderlich machten.

Dann, 19. Aug. (Das Eisenbahnunglück bei Hochstadt-Dörnigheim vor der Straßammer.) Am 6. Januar d. J. entgleiste bekanntlich auf der Station Hochstadt-Dörnigheim der Personenzug Nr. 367, der um 3.21 Uhr nachmittags von Frankfurt-Ost nach hier abgeht. Eine Witwe Anna Langemeyer aus Frankfurt a. M. büßte dabei ihr Leben ein; zwölf andere Reisende wurden mehr oder weniger verletzt. Sie sind alle soweit wieder genesen, bis auf die Frau des Zollbeamten Kewelich aus Hanau, die noch in einer Krankenhausanstalt weilt. Der Eisenbahnunfall kostete für Entschädigung rund 35 000 Mark aus. Es erhielten der Kaufmann Wild-Dag aus Hanau 9000 Mark, die Frau des Rangbeamten Friedrich von hier 1000 Mark, der Kaufmann Räder-Goldschmidt aus Groß-Kroßenburg 6000 Mark, Frau Müller aus Rahl 2500 Mark, der Schneidermeister Höpfer mit seiner Frau zusammen 10 000 Mark, der Arbeiter Häber aus Alzenau 218 Mark, Fräulein Katinka Gerhards aus Brüdernau 1500 Mark, Weibindermeister Josef Pauli aus Frankfurt und Frau 350 Mark. Der Unfall wurde folgendermaßen verursacht: Auf Station Hochstadt den Bauzug auf Gleis I halten und gab für den nächsten Zug vor der Einfahrt des obengenannten Personenzuges mit ein Bauzug mit Material auf Gleis I einzufahren. Im eine schnellere Entladung des Bauzuges zu bewerkstelligen, ließ der den Fahrplan leitende Eisenbahngeschäft Peter Josef Henrich aus Hochstadt den Bauzug auf Gleis I halten und gab für den nächsten Personenzug aus Frankfurt nach der Station Bischofsheim den sogenannten Vorführbeschl. vor der Station Hochstadt-Dörnigheim von Gleis I in das Ueberholungsgleis III einzufahren. Während nun der Zug in dieser Weise überfuhr, entgleiste der Schlussteil des Zuges, weil die Weiche vom Stellwerk viel zu früh wieder herangeworfen wurde, wodurch die hinteren Wagen des Personenzuges umstürzten. In zweitägiger Verhandlung mußte sich deshalb der Eisenbahngeschäft Henrich wegen Transportverletzung, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung verantworten. Er bestritt jede Schuld. Es sei nicht richtig, daß er die Weiche zu früh wieder herangeworfen habe. Während des Ueberfahrens des Zuges sei eine Umlegung der Weiche ganz unmöglich. Daß er es unterlassen habe, den Bauzug auf Gleis III überzulassen, sei richtig, aber das sei ja auch von seinen Vorgesetzten schon wochenlang während des Umbaus auf der Station genau so gemacht worden. Man habe dadurch viel Zeit gewonnen und den Bauzug schnell entlassen, was bei einer Umrandung nicht der Fall gewesen wäre. Von den geladenen Sachverständigen wurde das Verhalten des Angeklagten als unzulässig erklärt; der Bauzug hätte unter allen Umständen, um ein Auslaufen des Personenzuges zu vermeiden, stets auf das Ueberholungsgleis III geleitet werden müssen. Auch sei eine Umlegung der Weiche während des Ueberfahrens eines Zuges sehr wohl möglich. Die Verhandlung selbst gestaltete sich sehr langwierig. Dienstag nachmittag wurde sie wegen eines Augenwechters in Hochstadt-Dörnigheim unterbrochen. Das Urteil wurde gestern abend in später Stunde gefällt. Das Gericht erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, gegen Henrich auf drei Monate Gefängnis. Das Gericht habe sich durch die Beweisaufnahme von der Schuld Henrichs überzeugt. Sein Verteidiger war Rechtsanwalt Dr. Ruffmann.

Offenbach, 19. Aug. (Tödlischer Unfall.) Am Schwenkhaus bei Kumpfenheim ereignete sich heute früh ein tödlicher Arbeitsunfall. Als die Hammachse von einem Blech zum andern gebracht werden sollte, fiel diese um und erdrückte den Monteur Heinrich Lorenz aus Düsseldorf. Der Tod trat sofort ein.

Marburg, 15. Aug. (Ein Kriegsausschuß für Konsumumenteninteressen) wurde in Marburg gegründet. Beteiligt sind daran die Beamten, Privatangestellten, Vaterländischer Frauenverein, Nationaler Frauendienst und die Gewerkschaften. — (Aus der Partei.) Eine äußerst wichtige Mitglieberversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins findet am Sonntag morgen 10 Uhr bei Nebel statt. Alle noch anwesenden Genossen müssen sich einfinden.

Wetzlar, 18. Aug. (Unerhörte Preissteigerung.) Die heilige Regenerinnung gibt bekannt, daß als heute Schweinefleisch 1.80 Mark, Speck und Dörrfleisch 2 Mark, Fischwürst, Preßkopf und Knoblauchwürst 1.80 Mark, Blut- und Leberwürst 1.50 Mark pro Pfund kostete. Wieviel Arbeiter können da noch Fleisch essen? — (Ausverkauf!) Herr Heinrich Amend (Rahmühle) erklärt, kein Weizenmehl mehr für 60 Pfennig pro Pfund (ohne Brotmark) verkaufen zu können. Nach einem Beschluß des Kreis-Ausschusses in Limburg darf dort Weizen-Auszugmehl nur gegen Brotmarken, pro Pfund zu 2 Pfennig, verkauft werden.

Siegen, 19. Aug. (Teuerung.) Um den Lebensmittelwucher zu bekämpfen, hat sich hier ein Kriegsausschuß für Konsumumenteninteressen unter dem Vorsitz des Bergrats Jungst gebildet. Eine zu diesem Zweck einberufene Versammlung war überfüllt; die besonders hohen Preise für Lebensmittel im Siegerland wurden scharf verurteilt.

Aus Frankfurt a. M.

Stadtrat Flechs Begräbnis.

Schlacht und einfach, wie sein Wesen war, so wollte Stadtrat Flech auch zur letzten Ruhe bestattet sein. Ganz in der Stille. Aber die zahlreichen Freunde und Verehrer des Mannes wollten es sich doch nicht versagen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, und so versammelte sich gestern vormittag um 11 Uhr eine zahlreiche Trauergemeinde auf dem Frankfurter Friedhof. Es waren fast alle Stadträte, viele Stadtverordnete aller Parteien, jerner die Beamtenschaft der städtischen Verwaltungen und andere städtische Beamte, Vertreter der verschiedenen Vereine und Korporationen, deren Mitgliedschaft Flech war, und zahlreiche Verehrer zur Trauerfeier erschienen. Sie wurde eingeleitet mit einem Orgelspiel und dem vom Frauenchor des Volkschor schön vorgetragenem Lied: „Ein feste Burg“. Dann hielt Senator Starck Worte zu dem Tode. Er war ein warm empfundener Gedächtnisredner, in der er noch einmal die Persönlichkeit des Dahingegangenen, seine unermüdbare und schaffensreiche Tätigkeit, sein öffentliches und familiäres Wirken würdigte. Erst wenn nach dem Krieg wieder geordnete Verhältnisse kommen und die großen sozialen Aufgaben an uns herantraten, wird man die organisierte Kraft gewinnen, die mit Flech zu Grabe gebracht worden ist.

Für die städtische Verwaltung und den Magistrat widmete Oberbürgermeister Voigt dem verstorbenen Kollegen warme Worte des Abschieds. 82 Jahre lang hat er seine Kraft in den Dienst der Kommune gestellt und für die nicht vom Glück bedachten gesorgt und gewirkt. Er war ein bescheidener Mensch, aber ein glänzender Theoretiker, der auch dem geistigen Streit nicht aus dem Wege ging. Wenn er aber mit geistigen Waffen kämpfte, so geschah es nur, um seinen praktischen Zielen näher zu kommen.

Mit einem Dank dem tüchtigen Kanne legte er einen Lorbeerkranz am Gange nieder.

Dann sprach Landtagsabgeordneter Oeser für den Fortschrittlichen Volksverein, für den Verein Jung-Frankfurt und als Vertreter der politischen Gemeinschaft zugleich im Auftrag der Landtagsfraktion des Fortschrittlichen Volksvereins.

Auch im gestrigen Volkstunabend in der Stadthalle gedachte der Geschäftsführer des Ausschusses für Volksvorlesungen, Dr. Epstein, des Hinscheidens von Stadtrat Dr. Fleck in Worten der Anerkennung und des Dankes.

Ein vorbildlicher Hausgarten.

Von Herrn Gartenbesitzer Siebert.

Wie im Allgemeinen die Gemüsepflanzungen des Palmersgarten auf weite Kreise ausstrahlend und belehrend wirken und zur Nachahmung anspornen sollen, so bietet das auf einer Grundfläche von etwa 300 Quadratmetern angelegte Gemüse- und Obstgarten geradezu ein Musterbeispiel.

Ein tüchtiger Gartenfreund sucht auch Tomaten zu gießen, und wußte dazu eintröpfelnde Sorten, wie sie jetzt für alle Bodenlagen ausprobiert sind, und um seine Liebhaber selbst noch mehr zu steigern, verfuhr er sich auch auf einem etwas schwierigeren Gebiete und zieht gar Tomaten unter Glas.

Ein tüchtiger Gartenfreund sucht auch Tomaten zu gießen, und wußte dazu eintröpfelnde Sorten, wie sie jetzt für alle Bodenlagen ausprobiert sind, und um seine Liebhaber selbst noch mehr zu steigern, verfuhr er sich auch auf einem etwas schwierigeren Gebiete und zieht gar Tomaten unter Glas.

Gemüse, Tripmadam als Suppenwürze, auch als Würze besseren Schnittfleischs geschätzt. In Suppen und zu Endivien Salat eignet sich das Kerbelkraut, die Samenfrüchte des Kammes finden vielseitige kochwirtschaftliche Verwendung.

Ein solches Hausgärtchen kann aber nicht ohne Raube sein. Sie ist vorhanden und ganz im Stil des Gartens gehalten, dazu wunderbar besetzt von der lustigen Blütenpracht der türkischen oder Feuerbohne.

Milchpferde. Stadtmilch wird und geblieben: Wenn es natürlich in erster Linie Aufgabe der städtischen Behörde ist, bei den maßgebenden Stellen dahin zu wirken, daß Mittel und Wege gefunden werden, um die weitere Milchversorgung bei gleichbleibenden Preisen zu sichern, so kann doch die Bevölkerung durch ihr Verhalten dieses Bestreben sehr wesentlich unterstützen.

Die Ermittlung der Kleinrentenbesitzer in der Markthalle bedingt viele Leute noch kennen. Die „Sonne“ sehr richtig schreibt, magst die Marktverwaltung bei dieser Festlegung der Verkaufspreise den Fehler, daß sie bei den Preisen einen viel zu großen Spielraum läßt und daß sie sich ausschließlich von den Händlern informieren läßt.

Berichtigung von Kriegsdienstentwüßern. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß kriegsdienstliche Rentempfänger löhrende und dauernde Arbeitsgelegenheit in den Körperschulungsbüros finden können.

Die Tätigkeit der Freiwilligen Sanitätskolonne. Die Kraftfahrzeugabteilung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Frankfurt a. M., hat bis Ende Juli 1915 beim Verwundetentransport 13 375 Personen von den Bahnhöfen nach den Lazaretten und zwischen einzelnen Lazaretten usw. befördert und dabei 58 163 Kilometer zurückgelegt.

Kohlblattlaus. Von der städtischen Lebensmittelkommission wird mitgeteilt: Wir sind ersucht worden, Maßnahmen zur Bekämpfung des Ungeziebers an den Kohlspflanzen einzuleiten. Von sachverständiger Seite wird uns dazu folgendes mitgeteilt: Das Befallen der Gemüsepflanzen von der Kohlblattlaus (in Gärtnereisprache genannt) ist eine Folge der Trockenheit in Verbindung mit leichtem Sprühregen, der wohl die Wälder der Pflanzen benetzt, der Wurzel aber keine Feuchtigkeit abt.

Russische Kriegsverficherung. Am 18. August d. J. war ein Jahr verstrichen, seitdem die Abteilung der Russischen Landesbank in Wiesbaden zur Errichtung dieser Kriegsverficherungskasse geschrieben war.

Unbegrenzte Angst. Gestern nachmittag vernahm man in den höher gelegenen Stadtteilen starken Kanonendonner, der länger

gere Zeit andauerte. Viele Leute gerieten in Angst und vermuteten einen Fliegerangriff. Diese Angst war unbegründet. Der Kanonendonner kam von der Gumbelwies Höhe, wo aus Anlaß der Einnahme von Rom ein Salutschießen stattfand.

Bei der Arbeit verunglückt. Bei den Abbrucharbeiten im Hauptbahnhof fiel einem 34jährigen Arbeiter gestern nachmittags aus beträchtlicher Höhe ein kleiner Stein auf den Kopf und verursachte eine blutende Wunde.

Wile mit Weile. Heute morgen um halb 8 Uhr kam im hiesigen Hauptbahnhof durch das zu frühe Öffnen einer Wagentür ein Mann mit einem Portrollwagen in Kollision und geriet unter denselben. Ob der Mann Verletzungen davontrug, war im Augenblick nicht festzustellen.

Berichtsaal.

Frankfurter Strafkammer.

Ein bössartiger Liebhaber. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Strafkammer gegen den 43jährigen Kaufmann Siegmund Rosenbaum wegen verurteilter Nötigung, Verleumdung und Hausfriedensbruchs. Der Angeklagte hatte, obwohl verheiratet, unter Verschleierung dieses Umstandes ein Verhältnis mit einer Wegertochter angeknüpft.

Fahrlässige Tötung. Am 26. Mai ereignete sich in der Weidenstraße durch die Unvorsichtigkeit eines Fuhrmanns ein Unglücksfall, bei dem ein junges Menschenleben vernichtet wurde. Der 21jährige Fuhrmann Friedrich Herz kam mit einem Wirtschaftswagen, der mit Äpfeln beladen war, von der Kirchhofstraße her und wollte in der Weidenstraße eine scharfe Einbiegung zum Hofe seines Fuhrherrn einleiten.

Briefkasten der Redaktion.

Piggler Albert E. Dieser Rettungsgeldanspruch ist schon vor Monaten besprochen worden; aber es finden sich immer noch alle Weiber beiderlei Geschlechts, die ihn fortsetzen.

Feldpost.

Ruß. Post. Geld ist richtig eingetroffen. Nach Paris. Ihre Zeitung geht pünktlich ab — leider hat bisher die Adresse nicht gestimmt. Bauer, Stad 201. Die falsche Adresse ist uns so von Niederhöchlich angegeben worden.

Telegramme.

Französischer Tagesbericht.

Paris, 19. Aug. (D. V. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht war auf dem größeren Teile der Front verhältnismäßig ruhig. Im Abschnitt nördlich Arras, zwischen Somme und Oise und aus dem Gebiet von Roye und Roffignac werden nur Artilleriekämpfe gemeldet.

Wiesbadener Theater.

Reizung. Theater.

Donnerstag, 19. Aug., 7 Uhr: „Baumeister Soluch“. Freitag, 20. Aug., 7 Uhr: „Wenn der junge Welt blüht“. Samstag, 21. Aug., 7 Uhr: „Die Erziehung zur Ehe“.

Blüte, Mützen, Schirme, Pelzwaren Das Einnachen der Früchte von Joda Schneider. Karl Sommer, Kürschner, 41 Wellritzstrasse 41. Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Kaufhaus Otto Nietschmann N. Wiesbaden, Ecke Kirchgasse u. Friedrichstrasse, Darmstadt, Ludwigstrasse 10. Glas, Porzellan, Emaille, Luxuswaren. Enorm billig! Spezialgeschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen.

Mit den Preistafeln hat man nur gezeigt, daß die Preise gleichmäßig noch höher geworden sind. Mit der Berechnung über den Mäher hat man einen Schlag ins Wasser getan, weil keine Preise bestehen, die dem Gewicht als Unterlage dienen können bei der Beurteilung der Frage, ob Mäher vorliegt. Die Gemeinden müssen auch das Recht bekommen, zurückgehaltene Ware zu beschlagnahmen. In Berlin liegen enorme Vorräte an Butter, die mit voller Absicht vom Markte ferngehalten werden. Die Gemeinde ist diesem Treiben gegenüber machtlos. Was zu geschehen hat, muß aber sofort geschehen, um eine weitere Vermehrung zu verhüten.

Abg. Dr. Böhm (Noll.) befragt eingehend die Frage der Futtermittelversorgung. Auch dieser Redner bringt zum Ausdruck, daß das Volk schwer unter der Verteuerung des Lebensunterhalts zu leiden hat. Für dringende Fälle hält er Höchstpreise für Getreide und für Milchbutterpreise gefordert werden. Die Verminderung des Milchpreises muß unbedingt herbeigeführt werden.

Abg. v. Gump (Freisonl.) befragt die sozialdemokratische Kritik als nicht berechtigt. Die Preispreise bewegen sich völlig in möglichen Grenzen; der Nachteil hat die Landwirtschaft, die durch den Krieg in vielfacher Hinsicht geschädigt worden ist. Es fehlt ihr an Arbeitskräften, Pferden und Düngemitteln. Kein anderer Stand hat so große Opfer gebracht.

Staatssekretär Dr. Dörfner äußert sich zu der Finanzlage des Reiches. Unsere Feinde sehen auf keinen Fall günstiger aus als wir. Zu den Kriegsausgaben des Reiches kommen noch die durch den Krieg verursachten Ausgaben der Bundesstaaten und der Gemeinden. Hier hat das Reich zum Teil mit Zuschüssen eingegriffen. Größere Aufwendungen für Unterstützungen kann das Reich nicht machen. Das müssen die Bundesstaaten aus eigenen Kräften leisten. Die öffentlichen Klassen sind aber bereit und in der Lage, den Gemeinden für diese Zwecke Darlehen zu geben. Der einzelne muß eben alle seine Kräfte mit anspannen, um diese schwere Zeit zu überwinden. Wer hätte geglaubt, daß Deutschland in einem Krieg mit der halben Welt so glänzend durchhalten würde? Für die ordnungsgemäße Regelung der Versorgung war maßgebend, recht genau zu kalkulieren. Die zu diesem Zweck geschaffenen Organisationen sind entstanden unter finanzieller Beihilfe des Reiches, das ihnen auch fortlaufend eine finanzielle Stütze bietet.

Das Reich hat natürlich auch genötigt, bestimmte Risiken zu übernehmen, namentlich trifft das zu auf die Kartoffelversorgung, die dem Reich 50 Millionen Mark gekostet hat. Daraus könne sich das Reich nicht entziehen, Futtermittel aus dem Ausland zu jedem Preis zu kaufen und sie im Inland billig abzugeben. Unlautere Elemente drängen sich in den Handel ein, um sich in unerhörter Weise zu bereichern. Auch die Einfuhr aus dem Ausland muß zweckmäßig einer besonderen Gesellschaft übertragen werden, die auf die finanzielle Hilfe des Reiches rechnen kann. Man müsse bei Berücksichtigung der Gesamtlage des Reiches Wünsche auf höhere Ausgaben zurückstellen. Dem Reich dürfen keine Lasten aufgebürdet werden, die von den Einzelstaaten zu tragen sind. Der Staatssekretär befragt sich dann mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Unterstützung der arbeitlos werdenden Textilarbeiter. Es soll alles getan werden, diese Arbeitskräfte unterzubringen, und schließlich auch finanziell einzugreifen. Der Fonds für Unterstützungen, der mit 200 Millionen Mark dotiert war, soll um weitere 200 Millionen Mark erhöht werden. Auf eine Anfrage des Abg. Koch bemerkt der Staatssekretär, daß er auch mit der geforderten finanziellen Unterstützung der Textilarbeiter einverstanden sei. Damit sei der sozialdemokratische Antrag erledigt. Gleichfalls erledigt ist durch die Erklärung des Staatssekretärs der Zentrumsantrag, der Erhöhung der Unterstützungen fordert.

Abg. Erzberger regt an, bald einen Entwurf über eine Kriegsgewinnsteuer vorzulegen, denn es müssen neue Einnahmequellen geschaffen werden.

Abg. Koch bittet den Staatssekretär um Auskunft darüber, wie er sich zur Erhöhung der Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer stelle.

Abg. Fischel stellt die gleiche Anfrage.

Staatssekretär Dr. Dörfner erklärt, daß er sich momentan dazu noch nicht äußern könne. Dagegen bestehe wenig Aussicht, daß den Beamten und Arbeitern des Reiches Steuererhöhungen gewährt werden können.

Ministerialdirektor Lenau stellt an Hand einer Tabelle fest, daß die vom Reich zu erwerbenden Unterstützungen bereits 100 Millionen Mark monatlich erreicht haben. Jede geringe Erhöhung bedeute eine gewaltige Belastung.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Reichstagsdispositionen.

Der Senatskommission des Reichstages einigte sich dahin, daß in der Donnerstagssitzung nach den Ausführungen des Reichskanzlers zunächst die Berichte der Reichsauditorienkommission und der Revisionskommission erledigt und der Rechnungsrat der Budgetkommission überwiesen werden soll. Am Freitag wird der Reichsfinanzminister sprechen, an dessen Rede sich eventuell die zweite Beratung der in den Kommissionen fertiggestellten Vorlagen anschließt. Über den weiteren Verlauf der Tagung ist noch kein Beschluß gefaßt worden.

Wie ist das Wort Kriegsozialismus gemeint?

Im ersten Heft des letzten Jahres des von Professor Schmidt herausgegebenen „Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung“, Leipzig (G. L. Ditschfeld), ver-

wollenschem Dialekte. Die Kriegsozialisten müht hier die nationale Trauer wie anderswo die patriotische Siegesfreude aus. Man rauft aus Kalkstein, die den Kopf König Albert darstellen. Man trägt Schlipsnadeln, die das belgische Boyonett nachbilden. „Ori de bouil“ (der Schrei der Trauer) nennt sich das neueste Emaille-Abzeichen, das nichts anderes als den trübenden gallischen Hahn wiedergibt. In einigen Blumenläden ist die Ila Trauerfarbe in schöner Wirkung gebracht. Aber auch der Fleischer in der Rue Leopold hat seinen Schinken Ila garniert, und unter den Ila Stoffen der Warenhäuser am Hamburgerplatz finden sich neben eleganten Trauerroben ebenso elegante Damenbesätze — alles in Ila! Hier wie anderswo wird die primitive feilsche Empfindung des Individuums erdichtet, ersticht, verzerrt von dem Geschrei des Marktes und der Schamlosigkeit der Händler.

Von morgens früh an strömt es am 6. August aus der Stadt hinaus auf die Friedhöfe, deren weißer Marmor in der Sonne von Hügeln umgeben leuchtet. Die Autos der Deutschen lassen die vollbesetzten Wagen der Straßendahn und noch mehr die langen Bänke der zu Fuß Wälgenden weiß hinter sich. Die Gräber sind fast um ganz Lüthich zerstreut. Genau südlich der Stadt auf dem Waldfriedhof von Boucelles liegen 287 Mann aus dem Infanterie-Regimentern 73, 74, 82, 83 und aus dem 10. Jäger-Bataillon begraben. Ein ehemaliger belgischer Schützengraben dient 28 Offizieren als letzte Stätte. Mit 257 Belgiern liegen gemeinsam gebettet: 19 Mann aus der 38. und 43. Infanterie-Brigade. Ein deutscher Infanterist ruht neben seinem Bruder, eine deutsche Hauptmannsfrau neben ihrem Gatten. Sie war auf die Nachricht von seinem Tode hin vor Lüthich geeilt — eine Granate hatte sie im Auto getroffen. Wieviele ihrer Schwägerinnen wünschten sich ein solches Grab! — Gräber östlich der Stadt in Reims, haben alle Belgier für ihre deutschen Gegner einen Denkmal gesetzt: „A la mémoire des soldats allemands — victimes de la guerre 6. 8. 14.“ Dem Andenken der deutschen Soldaten — Opfer des Krieges. Dicht dabei auf einer Waldhöhe erhebt eine Inschrift an die tragischen Schrecken des belgischen Volkskrieges: „Ici reposent des civils“

öffentliche Professor Ballod einen Artikel „Einiges aus der Utopienliteratur der letzten Jahre“. Im Gegensatz zu anderen Rationalisten, die die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß die sozialistischen Ertragsansätze der Kriegszeit mit dem Krieges ihr Ende erreichen würden, steht Ballod auf dem Standpunkt, der Glaube an die Herrlichkeit der freien Konkurrenz, an den königlichen Kaufmann, die selbstherrlichen Unternehmer, die angeblich die Erzeugung und Verteilung der Güter in der denkbar vollkommensten Weise geben“, sei durch den Krieg vollkommen zerstört. Diese Erkenntnis habe unter den Rationalisten bereits um sich gegriffen; nur einige Ältere Herren wehnten sich gegen diesen Gedankenangriff. Aber, so meint der bekannte Ökonomenstatistiker, „auch sie werden ihren individualistischen Standpunkt revidieren müssen, wenn erst die Schäden des Weltkrieges veranschaulicht und auf die Schultern der Steuerzahler gelegt werden“. Ballod erörtert dann die Gründe, die Monopole brauchbarer als Steuern für die Deckung der Kriegsschäden erscheinen zu lassen. Dieser Gedankenangriff ist vielleicht noch mehr staatskapitalistischer als sozialistischer Tendenz. Interessanter ist folgender Gedankenangriff Ballods:

Der Weltkrieg lege den Gedanken nahe, „ob die Millionenarmen, die im Krieg zur Verhinderung der mühsam im Laufe von vielen Jahrzehnten gesammelten und aufgebauten Kulturwerke verwendet werden, nicht nachher, wenn es sich um den Wiederaufbau handeln wird, ebenfalls mit großem Vorteil nach einem einheitlichen Plan zu ihrem Wiederaufbau organisiert werden soll. Wie denkt man sich denn überhaupt sonst wieder den Wiederaufbau bei geschwächter Kapitalkraft und verringerter Arbeitskraft? Jede die Regierung ergriffene Maßnahme, die die Zusammenfassung der Kräfte relativ größerer Wirkungen hervorbringt als die vor dem Krieg bestehende Zersplitterung, so sei es höher, daß sie „unter Verlängerung der Dienstzeit, begünstigterweise Einstellung aller im militärischfähigen Alter befindlichen Personen eine Reihe von Wirtschaftszweigen in eigenen Betrieb nehmen könnte“. Damit meint Ballod, wäre dann das Ziel erreicht, das den Sozialisten vorzuziehen. Eine vollständig durchgeführte, einheitlich geleitete Organisation der Volkswirtschaft nach einem Zentralsystem, also im letzten Grunde von oben herab.

Die „Frank. Tagespost“, der wir diese Ausführung entnehmen, polemisiert dann gegen Ballod, weil dieser mit der marxistischen Terminologie, „Diktatur des Proletariats“ anstatt „Staatsregiment“, nicht einverstanden sei. Aber auch sie unterschreibt die Schlüsse Ballods in wirtschaftlicher und organisatorischer Beziehung, indem sie sagt: „Die wirtschaftlichen und organisatorischen Vorbedingungen des Sozialismus sind gegeben. Das hat der Krieg bewiesen. Er hat gezeigt, daß der Sozialismus heute nicht nur ökonomisch möglich, sondern daß er auch dem System der Privatwirtschaft weit überlegen ist. Es wird die Aufgabe des Proletariats sein, sich den Anforderungen dieser Situation gewachsen zu zeigen.“ Ungefähr so hatten einige Parteiführer den Begriff des Kriegsozialismus gemeint. Das Wort mag irreführend sein, aber die Leute, die den Begriff in dieser bestimmten Anwendung aufstellen, sind nicht hirnverbrannt, wie ein ganz Geheiltes gemeint hat.

Sehnsucht nach der Prügelstrafe.

Der „Vorwärts“ berichtet von einer Verhandlung vor einem Berliner Mietvereinigungsamt. Es betraf die in Folge Krankheit leicht erregbare Frau eines Kriegsteilnehmers; sie hat trotz bedrängter Verhältnisse ihre Miete bis zum April voll bezahlt, dann Teilbeträge für Mai und Juni. Der Vermieter strengte neben der Mietzahlungsverweigerung die Räumungssache an. Selbstverständlich muß er mit dieser abgesehen werden, weil der Ehemann den Vertrag geschlossen hat, ein Verfahren gegen diesen unangebracht wäre und die Frau auf Grund ihres Rechts und ihrer Pflicht als Ehefrau in der vom Mann gemieteten Wohnung wohnt.

Nun wurde das Mietvereinigungsamt angerufen. Wie der Vorsitzende sein Amt ausführt, zeigt folgendes Protokoll:

Städtisches Mietvereinigungsamt 10.
Nr. des Lagebuches 678, 15.
Termin 19. 7. h. 8 1/2.
Anwesend als Vorsitzender:
R. A. Dr. Ritterstreich. Berlin, den 19. Juli 1915.
Auf Vorladung erscheint: 1. als Vermieter, Herr Dippe, 2. als Mieterin, Frau Fr.
Die Mieterin steht auf dem mit aller Offenheit vertretenen Standpunkt, daß sie nicht nötig habe zu arbeiten, weil sie für den Fall, daß ihr Mann nicht wiederkehrt, gezwungen sein werde, zu arbeiten. Sie benahm sich im übrigen so frei, daß eine weitere Verhandlung ausfallslos erschien. Sie hatte die Freiheit, dem übrigen durchaus ruhigen Vermieter in offener Verhandlung zuzuschreiben: „Sie sind ein altes Weibchen.“
Es ist bedauerlich, daß die Prügelstrafe nicht zur Anwendung gebracht werden darf.
gez. Andreas Dippe.
gez. Ritterstreich, stellvertretender Vorsitzender.
Sieg. Vogl. A. Henselein.

In dem Falle wird vermutlich ein früher als Anhänger der Prügelstrafe vielgenannter Politiker der Rechte weit von Herrn Ritterstreich abzuwenden. Aber dem Herrn Ritterstreich kann geholfen werden. Unsere Genossen im Berliner Stadterordnetenkollegium werden sich seiner liebend gern annehmen und ihn in aller Öffentlichkeit — versteht sich: nicht mit dem Kanifu und nicht mit dem Etzel — so häupen, daß er immer daran denken wird.

belges. (Hier ruhen belgische Bürger.) Und dahinter im Ansehn des Forts Mieron — ein belgisches, ein deutsches Soldatengrab: Jäger aus dem 4. Bataillon, Infanteristen aus dem 27. und 165., Pioniere aus dem 24. Regiment. — Dann folgt nordwestlich gegen Fort Vardon zu der Friedhof von Robosée. Dicht neben dem „Roten Hause“, aus dem damals das belgische Maschinengewehrfeuer so manchen niederriß, ruhen jetzt 364 Rheinländer. Ein Kreuz mit Vorke verziert, blickt über ihre langen Reihen starr hinweg. In allen Gräbern und Friedhöfen fanden ernste Feiern statt.

„Kriegspoetik“.

In der Futuristen- und Kubisten-Zeitung „Der Sturm“ dichtet August Stramm:

Feuertaufe:
Der Räder schrumpt den weiten Raub
Der Kopf verzieht die Weine
Erstreden
Würgt die Flinte
Langste
Anattem
Anattem schillen
Anattem hieben
Anattem stolpern
Anattem
Nebstaumeln
Gelle
Wut,
Der Bild
Spicht
Rück
Die Hände spannen Harz
Das Trogen ladet,
Wollen augt
Und
Gloher Bild
Schneit
Stred
Das
Schidjal.

Für das nächste Heft wird vom „Sonn. Courrier“ folgendes Gedicht bes. geschlagen:
O
Kuh! Du bist das größte schal-fende dichterisch-ge Serie des Jahr-hunde-rtel
14
Tage
Schützengraben müden dich fu-rieren.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die niederländische Regierung läßt erklären, daß sie in der ausländischen Presse verbreiteten Telegramme, eine der kriegführenden Parteien hätte um Friedenvermittlungen bei der niederländischen Regierung nachgesucht, ganz unbegründet sind.

Veniseios wurde mit der Neubildung des griechischen Kabinetts betraut. Er erbat und erhielt vier Tage Bedenkzeit. Eine Aenderung der Neutralitätspolitik ist nicht zu erwarten. — In Kawaia fand ein Zusammenstoß zwischen Engländern und Griechen statt. Engländer besetzten dort mehrere Finanzinstitute und verwandelten sie in Krankenhäuser, in die sie ihre Kranken bringen, da die Krankenhäuser in Aegypten, auf Zypern und in der Subanbel überfüllt sind.

Die Spannung zwischen Italien und der Türkei wächst. Angeblich steht der Abbruch der Beziehungen bevor.

In Italien wurden abertausend Generäle abgesetzt. Wirkung der anhaltenden Erfolgslosigkeit der Kriegsführung. In England besuchten die Werbegeranten alle wehrfähigen Männer, die jetzt durch das Nationalregister festgestellt werden können, dreimal persönlich, um sie zum Eintritt in die Armee zu überreden.

Aus London wird gemeldet: Die Mechaniker, Schmiede und Kesselschmiede der Lokomotivwerke Springhead verließen gestern die Arbeit als Protest gegen die Einstellung ungelerner Arbeiter an den Drehbänken.

Neues aus aller Welt.

Berliner Milchpantöcher.

Eine Berliner Milchhändlerin namens Feind wurde vom Gericht wegen Verdünnung der Milch mit 150 Mark bestraft. Aus der Verhandlung berichten die Blätter: Vor der Strafkammer entwarf der Sachverständige, Professor Dr. Judenack, ein recht betrübendes Bild von dem Tiefstand, auf den der gesamte Berliner Milchhandel gesunken ist. Derartige Fälschungen seien jetzt häufig auf der Tagesordnung, und noch niemals seien so kolossal viel Milchhändler unter Anklage gestellt worden wie jetzt. Tatsächlich beständen in dem Berliner Milchhandel zur Zeit geradezu entsetzliche Zustände, die nur durch das dankenswerte Eingreifen des Polizeipräsidenten zum Teil abgestellt worden seien. Die Pantöcher gingen so zu Werke, daß sie auf den Bahnhöfen aus jedem Vollmilchschöpf mehrere Liter von oben abschöpften und als Sahne verkaufeten, oder daß sie der guten Vollmilch mehrere Liter Magermilch mischten und sie auf diese Weise verdünnten. Der Polizeipräsident ordnete daraufhin die Schaffung von Milchprüfpatronen an, die, wie die zahlreich in Moabit verhandelten Broschüre gegen Milchpantöcher beweisen, eine umfängliche Tätigkeit entwickelten. Die betreffenden Beamten erschienen des Morgens auf den Güterbahnhöfen zumest in der Abteilung von Eisenbahnbeamten oder Kutschern und konnten die Fälscher bei ihrer Tätigkeit in aller Ruhe beobachten.

Englisch-irische Räuberfäden.

Die „Post. Hg.“ meldet aus Amsterdam: In England wurden in der letzten Zeit mehrere englische Soldaten wegen Straßenräubereien verhaftet. Die Täter trieben besonders im Buckingham-Distrikt ihr Unwesen, indem sie auf offener Landstraße Fußgänger anhielten, um sie dann mit vorgehaltenem Bajonett zu durchsuchen, wobei den Opfern unter anderem auch Banknoten abhanden kamen. Die Soldaten erklärten stets, sie seien auf der Suche nach einem deutschen Spion.

Maskierte Räuber drangen am vergangenen Samstag in die Depotsräume der Eisenbahnstation Dublin ein und führten in einem Auto vier Kisten, die mit der Bahn angekommen waren und 100 Gewehre enthielten, fort. Sie waren an John Redmond, den Leiter des nationalen Freiwilligen-Korps für Irland, adressiert. Die Männer hielten das Bahnhofspersonal mit gezogenem Revolver in Schach. Wer den Raub ausgeführt hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Britische Blutigkeit.

Aus Warburg in Steiermark wird berichtet: Laut hier eingelangten Nachrichten wurde bereits seinerzeit der aus der Steiermark stammende Ernst S a d l, 1. und 1. Leutnant in der Reserve, zuletzt Maschineningenieur bei der englischen Pacificbahn in Toronto, einer Hafenstadt am Dorenstrom in Britisch-Nordamerika (Kanada), dort interniert, als er beim Kriegsausbruch seiner Militärpflicht Genüge leisten und nach Oesterreich abreisen wollte. Im Verein mit Oesterreichern und Deutschen gründete er nun einen Verein für Friedensbestrebungen und zur Unterstützung des österreichischen Roten Kreuzes und veröffentlichte auch in den dortigen englischen Zeitungen mehrere Aufrufe zur Förderung dieser Vereinszwecke, die die dortige englische Behörde auf den Verfasser dieser Artikel aufmerksam machte, weshalb er verhaftet und als Hochverräter nach einer 300 Kilometer von Toronto entfernten englischen Festung gebracht und dort zum Tode verurteilt wurde. Am 18. Juni, dem Tage, an dem er nach der Festung gebracht wurde, schrieb er seiner in Warburg lebenden Mutter, Frau Marie Sadl, Bergbeamtinwitwe, den letzten Brief. Dieser Brief kam erst am 6. August an.

Richter Lynch.

Aus Newyork wird über London gemeldet: Leo Frank, der vor zwei Jahren ein Fabrikmädchen in Milledgeville in Georgia ermordete und von dem Gouverneur zu lebenslänglichem Ruchthum begnadigt worden war, wurde von 25 bewaffneten Männern aus dem Gefängnis herausgeholt und an einem Baum aufgehängt.

Advertisement for 'Kleine Eckstein' cigarettes. The ad features a large, stylized logo with the text 'Kleine Eckstein' in a bold, serif font. Below the logo, it says 'beste Pfg. Cigarette Trustfrei'. The background of the ad is dark with light-colored text and decorative elements.

Storbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Stadtbüchern.

- 6. Juli Wagner, Wilhelm Arthur, Postbote, ledig, 24 J., Lotharstrasse 28.
- 17. Aug. Ficus, Maria Gertraude, geb. Kovatsch, Wwe., 62 J., Leerbachstrasse 28.
- 17. Dinges, Rosa, geb. Rahn, Wwe., 74 J., Brahmstrasse 3.
- 17. Fischer, Elise, geb. Müller, Wwe., 67 J., Günthersburgallee 12.
- 17. Reuth, Wilhelm Matthias, Oberpostassistent, verh., 38 J., Rollintstrasse 73.
- 17. Reisel, Johann Philipp, Kirchendiener a. D., verh., 79 J., Schopenhauerstrasse 3.
- 17. Vangerl, Johanna Elisabeth, 3 J., Eschenbachstrasse 14.
- 17. Weege, Elisabeth Ottilie, 1 Mon., Große Rittergasse 43.
- 17. Günther, Karl Heinrich, Tapezierer, ledig, 37 J., Eschenbachstrasse 14.
- 18. Winkler, Friedrich Georg, Postgehilfe, 15 J., Eschenbachstrasse 14.
- 18. Martin, Justine, geb. Sulzbach, verh., 41 J., Brahmstrasse 3.
- 18. Kooß, Luise Wilhelmine Friederike, Privatiers, Wwe., 86 J., Bürgerstrasse 7.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

- 15. Aug. Schöner, Bruno Bernhard, Gefreiter, Kellner, verh., 29 J., letzte Wohnung Eigenstrasse 42.
- 12. Febr. Schenkl, Andreas, Musikfretter, Uhrmacher, ledig, 27 J., letzte Wohnung Heidestrasse 16.
- 12. Rai, Suzart, Bernard, Elektrikmonteur, Musikfretter, verh., 33 J., letzte Wohnung Große Gallusstrasse 1.
- 21. Stamm, Friedrich Karl, Leutnant d. R., Bankbeamter, ledig, 26 J., letzte Wohnung Günthersburgallee 78.
- 24. Hill, Hugo Josef Anton, Kaufmann, Kanonier, ledig, 17 J., letzte Wohnung Keplerstrasse 23.
- 27. Jost, Emil, Musikfretter, Tagelöhner, ledig, 20 J., letzte Wohnung Rohdorfer Strasse 15.
- 27. Feidel, Benjamin, Musikfretter, Kaufmann, ledig, 27 J., letzte Wohnung Ostendstrasse 75.
- 4. Juni. Franz, Gottfried, Fernierungsoldat, Dachdecker, verh., 32 J., letzte Wohnung Koiserstrasse 13.
- 6. Anorih, Wilhelm Philipp Hermann, Gardefüßler, Kaufmann, verh., 22 J., letzte Wohnung Bilseler Strasse 3.
- 10. Schwarz, Anton Adolf, Student, Füllfretter, ledig, 21 J., letzte Wohnung Alte Mainzer Gasse 45.
- 12. Witzum, Karl Ludwig, Koch, Erfahrungsvoll, verh., 27 J., letzte Wohnung Grüneburgweg 11.
- 14. Sternberg, Paul Wilhelm Alfred, Musikfretter, Kaufmann, verh., 28 J., letzte Wohnung Wuffenstrasse 52.
- 18. Hubert, Friedrich Jakob, Schlosser, Unteroffizier, ledig, 24 J., letzte Wohnung Frankenallee 35.
- 25. Reichmann, Otto Robert, Baugewerkschüler, Musikfretter, ledig, 25 J., letzte Wohnung Nordendstrasse 23.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Donnerstag, 19. August, 7 Uhr: „Der Troubadour“. 38. Vorstell. im Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Freitag, 20. August, 5 Uhr: „Carpaccio“. Auf. Abonn. Meine Fr.
- Samstag, 21. August, 7 Uhr: „Die Jüdin“. 38. Vorstell. im Samstag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Sonntag, 22. August, 7 Uhr: Neu einstudiert: „Der Bettelstudent“. Operette in 3 Akten von C. Millöder. 38. Vorstell. im Sonntag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Montag, 23. August, 6 1/2 Uhr: „Die Walküre“. Auf. Abonn. M. Fr.

Frankfurter Schauspielhaus.

- Donnerstag, 19. August, 1/8 Uhr: „Maria Stuart“. Auf. Abonn. Fond. ermäß. Fr.
- Freitag, 20. August, 1/8 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. Auf. Abonn. Volksoorstell. bei Fond. ermäß. Fr.
- Samstag, 21. August, 1/8 Uhr: „Der Geizige“. Hierauf: „Der Diener zweier Herren“. 37. Vorstell. im Samstag-Abonn. Meine Fr.
- Sonntag, 22. August, 1/8 Uhr (Ludwig Thoma-Abend): „Die Lokalbahn“. Hierauf: „Die Medaille“. Auf. Abonn. M. Fr.

Neues Theater.

- Donnerstag, 19. August, 8 Uhr: „Der Regimentspapa“. Operette in 3 Akten von B. Holländer. Ermäß. Fr.
- Freitag, 20. August, 8 Uhr: „Hand um die Liebe“. Operette in 3 Akten von C. Strauß. Volkstümlich. Fr. von 80 Pfg. bis 2.30 Mk.
- Samstag, 21. August, 8 Uhr: „Der Regimentspapa“. Operette in 3 Akten von B. Holländer. Ermäß. Fr.

Schumann-Theater
8 Uhr: „Unsere Feldgrauen“.

Für diese Woche in st. Qualitäten.

- Bratfische per Pfund 20 Pfg.
- Portionsfische per Pfund 28 Pfg.
- Mittel-Cabliau 2 bis 3 Pfdg. . . per Pfund 24 Pfg.
- Holländ. Cabliau per Pfund 60 u. 65 Pfg.
- Seehecht blauenweiß, im Aufschnitt, per Pfund 65 Pfg.
- Angelschellfisch 2 bis 3 Pfdg. . . per Pfund 60 Pfg.
- Bratfischchen per Pfund 35 Pfg.
- Heilbutt im Aufschnitt per Pfund 1.20
- Lebende Bresen von 1/2 bis 3 Pfdg. . . per Pfund 75 Pfg.
- Lebende Karpfen per Pfund 1.20

Gedöhter und wascht aller Sorten geräucherter Fische. Marinaden. — Gebäckene Fische täglich frisch.

Fischhandlung Eisemann

Allerheiligenstrasse 61. 1467

Telephon Hansa 2305 u. 807.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, Donnerstag und Samstag jeder Woche werden auf dem Marktplatz und ebenso am Freitag jeder Woche auf dem Altstädter Markt vormittags hiesige Frühkartoffeln in Mengen von 5 bis 50 Pfund verkauft. Der Preis beträgt bis auf weiteres 6 Pfennig für das Pfund.

Hanau, den 13. August 1915.

Der Magistrat, J. A. Ehrlich.

Heute abend
8 1/4 Uhr.

Zirkus M. Schumann

Frankfurt am Main, Mainzer Landstrasse **JUXPLATZ.**

Heute Donnerstag den 19. August:
**Grosse Gala-
Eröffnungs-Vorstellung**

mit einem Glanzprogramm, das alles bisher Gesehene in den Schatten stellt.

Alleiniger Vorverkauf (nur für die Abendvorstellungen) im Zigarren-Geschäft von G. N. Holz, aber **nur** Zeit 70, Telephon Hansa 4407.

Eintrittspreise
(einwärtsweislich Kartenpreise):
Loge Mk. 3.30
Speersitz Mk. 2.20
1. Platz Mk. 1.65
2. Platz Mk. 1.10
Galerie 55 Pfg.

Heute abend
8 1/4 Uhr.

**Billiges
Obst!**

Tafel-Aepfel

- Pfd. 18 u. 22 / feinste Sorte 25 /
- la Essbirnen Pfd. 17, 22 /
- la Zwetschen Pfd. 14 /
- Städtisches Weisskraut . Pfd. 6 /
- la Rotkraut grosse feste Köpfe Pfd. 8 /
- la neue Kartoffeln 3 Pfd. 22 /
- la Zwiebeln Pfd. 18 /

NB. Frisches Obst und Gemüse nur in unseren hiesigen Verkaufsstellen. 1405

Schade & Füllgrabe

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Steph. Niderehe & Sohn

Marburg a. d. Lahn.

Vorzüglihe, wohlbekömmliche

Rauchtabake u. Kautabake

Kartoffeln

10 Pfund 70 Pfg., 3/4 6.50 Mk. 1411 Berger Strasse 100, Kohl.

Rinds-, Kalbs- u. Hammelsmetzgerei

Hugo Hess Friesengasse 20a, Bockenheim älteste Metzgerei am Plage. Empfehlung prima Fleischwaren

Ein willkommenes Geschenk für unsere Krieger!



Gratis-Versandschachteln
als Feldpostbrief zu verschicken für 5 Zigarren parafirt, 20 bis 25 Zigarren 10 Pfennig. Auf Wunsch wird Versand kostenlos besorgt.
Zigarren 1-: Zigaretten alle Tabake und Pfeifen.
Robert Habicht
Frankfurt a. M.
Mainzer Landstr. 131 (am Güterplatz).
Telephon Amt Hansa 8626.

Prima Rind- und Kalbfleisch empfiehlt 460
S. Hirsch
Bockenheim, Gr. Seelstrasse 28.
Pa. Rind- u. Kalbfleisch empfiehlt
S. Roth, Große Seelstrasse 11, Bockenheim.
Telephon Amt II 7730.

**Nähmaschinen
Fahrräder**

an folgende Preise. 01180
A. Wriedt, Mechaniker
jetzt: Eigenlohnstrasse 17
zwischen Rollintstr. u. Rothschildeallee.

Genossen! Genossinnen!
Sportbillig kauft man bei mir neue und getragene Herren-, Damen- u. Kinderkleider Stiefel, Wälder usw.
Um gültige Berücksichtigung bitten **Hugo Bollmann** nebst Frau Bergerstr. 217. 0745

10-15 Mk. Damen Herren und Kinderkleider, welche Privatleute besitzen. Leicht veräußert, evtl. vergeblich auch den Kleinvertrieb. In ertragen Rennbahnstr. 14, p.

Rödelheim.

Die Schuhfabrik Fr. Otterbach, Niederrandstrasse 12 empfiehlt extra starke **Kernsohlen** zu billigen Preisen. 1522

**Militärreie
Schmiede
und
Schlosser**

finden dauernde Beschäftigung bei
Günther & Co.
m. b. o.
Frankfurt a. M.-West
Voltastr. 32-34.

**Achtung! Kein Laden,
sondern nur
Bergerstr. 107, I.**

Ich biete nur vorteilhafte Sachen, wenn Sie sich schon Ihren Winterbedarf bei mir bedien. Durch billigen Einkauf und Erparung hoher Werte bin ich in der Lage, so lange Vorrat reicht, abzugeben: Ulster 10, 12, 14, 16, 18, 20 u. höher, Paletots in Marengo 14, 16, 18, 20 und höher, Herren-Anzüge 10, 12, 14, 16, 18, 20 u. höher, Jünglings-Anzüge in jeder Größe labelhaft billig, Knaben-Anzüge, Herren-Hosen enorm billig.
Anfertigung nach Maß, auch wenn Stoff gestellt, billigst. 01158

Herren- u. Damenschneiderei

Anfertigung nach Maß
Reparaturen, Reinigen, Veränderungen, Aufbügeln etc. billig und gut. 60
H. Daus, Koblenzerstr. 8.

Dahena-Bouillonwürfel

5 St. 10 S., 100 St. 1.90, 500 St. 8.-, 1000 St. 15.-, echte Maggi-Würfel mit dem Rezepten, 100 St.-Dose 3.50, im Stadtgebiet frei Haus, außerhalb gegen Nachn., bei 200 St. portofrei. Süßrahm-Pflanzen-Margarine, frisch frisch, per Pfd. 1.25.-, 1414 Verkaufsst. Lederhalle, Galerie 124, Frankfurt a. M., Tel. Hansa 5382



Wer jetzt Schuhfett kauft, fährt gut; Preise steigen!

**Schuhfett Tranolin
Universal Tran-Gederfett**

kann sofort geliefert werden. Auch Schuhputz Nigrin (keine Wassercreme), Seifenpulver Schneefönlug und Weichenseifenpulver Goldperle mit Beilegen. **Carl Guntner,** chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.).

Neutuch-Abfälle

kauft zu hohen Preisen
Karl Pfeifer, Saarbrücken 3
Futterstrasse 15. 848